

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2 Reichsmark voraus zahlbar.

Der 'Vormärz' mit der Sonntagsbeilage 'Soll und Seil' mit 'Siedlung und Kleinanzeigen' sowie der Beilage 'Unterhaltung und Witz' und Frauenbeilage 'Frauenstimme' erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: 'Sozialdemokrat Berlin'

Vormärz

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die einzeilige Reklamenspalte 10 Pfennig, Kleinanzeigen 4.- Reichsmark, 'Kleine Anzeigen' das feinstbedruckte Wort 10 Pfennig.

Einzelnen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Länhoff 292-295
Verlag: Länhoff 2306-2507

Sonntagabend, den 23. Mai 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Verlagsleitung: Berlin SW 68 - Hauptkonten: Direction der Volkswirtschaftlichen Zeitschriften Berlin SW 68

Der Achtstundentag.

Neue Konferenz der Arbeitsminister der Großindustriestaaten.

Genf, 22. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der französische Arbeitsminister und sein belgischer Kollege werden im Verlauf dieser Woche in Genf erwartet.

Die Augen der gesamten organisierten Arbeiterschaft werden sich bei Beginn der neuen Konferenz wieder auf Genf richten, das nun schon seit Jahren der Ort ist, wo man sich um eine internationale Regelung der Arbeitszeit bemüht.

Das Washingtoner Abkommen, das die Basis auch für die kommenden Verhandlungen bildet, will den Achtstundentag in den beteiligten Ländern gesetzlich festlegen.

nichts oder nur sehr wenig zu tun hat. Immer und immer wieder wurde die Reichsregierung deshalb von offiziellen und inoffiziellen Stellen z. B. auch von den ausländischen Gewerkschaftsverbänden zur Unterzeichnung gedrängt - bisher vergeblich.

Seit dem Herbst 1924 scheint eine größere Bereitschaft zur Ratifizierung durch die deutsche Regierung vorzuliegen. Das Ergebnis der letzten Konferenz der Arbeitsminister im September vorigen Jahres war vor der Hand durchaus befriedigend.

Die nächsten Wochen werden darüber entscheiden, ob diese Hoffnung berechtigt war. Der Standpunkt der Alliierten hat sich in dieser Frage nicht geändert; sie sind zur Unterzeichnung nach wie vor bei der Beteiligung Deutschlands bereit.

Stresemanns Regierungsopposition.

Stresemanns Stuttgarter Rede soll ihm den Kopf kosten.

Herr Stresemann hat in Stuttgart gewagt, von den Auslandsdeutschen von Achtung, ja von Ehrfurcht vor der Republik zu sprechen.

Sie verucht, eine Differenz zwischen Stresemann und der Reichsregierung festzustellen.

Nach seltsamer aber ist ein weiteres für einen deutschen Außenminister wahrhaft unerhörtes Wort, das er aussprach, als er auf Deutschlands Stellung im internationalen Leben einging und in dem erklärte: daß Deutschland 'nicht mehr moralische Schuld' trüge als die anderen Völker.

Kaum redet Stresemann wieder, so fällt er den Sozialnationalen unangenehm auf. Immerhin kommt die Opposition aus den Reihen einer Regierungspartei, und so antwortet Stresemann mit folgendem Dementi, das durch Wolff verbreitet wird:

In der heutigen Abendausgabe der 'Deutschen Zeitung' wird die Behauptung aufgestellt, der Reichsminister des Auswärtigen habe in seiner Stuttgarter Dantetirde zugegeben, daß Deutschland am Kriege schuldig sei, daß also das Versailles Diktat nicht auf einer

Lüge, sondern nur auf einer Uebertreibung beruhe. Demgegenüber wird festgestellt, daß Reichsminister Dr. Stresemann in dieser Stuttgarter Rede die Kriegsschuldfrage als solche überhaupt nicht berührt hat.

Es kennzeichnet den Zustand des Rechtsblocks, daß der Reichsaussenminister sich mit einem unfreundlichen Dementi gegen das Organ einer Regierungspartei wendet.

Sturz der belgischen Regierung.

Fortgeschreitende Klärung.

Brüssel, 22. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die belgische Kammer hat, wie vorauszugehen war, die Regierung Vandervortere am Freitag mit 98 gegen 73 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen gestürzt.

Die deutsche Presse.

Was sie ist und sein sollte!

Die Fingarme der wirtschaftlichen Interessenpolitik schlingen sich in immer steigendem Umfange um das Instrument der 'öffentlichen Meinung', zwingen die Presse immer stärker in ihren Dienst.

Diese Entwicklung berührt nicht nur die Öffentlichkeit, die Anspruch darauf erheben muß, jene Kräfte zu kennen, die hinter dem bedruckten Papier wirksam sind.

Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Selbst in alten Zeitungsfirmen, die in der Geschichte der deutschen Presse Klang und Namen hatten, ist der Dienst der Schriftleiter immer mehr den kapitalistischen Erfordernissen angepaßt worden.

Die Folgen dieser Entwicklung zum Hochkapitalismus im Zeitungsweesen werden auch den Redakteuren immer mehr fühlbar. Im 'Reichsverband der deutschen Presse', in dem sie ihre Berufsvertretung sehen, ist deshalb seit Jahren das Verlangen nach einer gesetzlichen Regelung ihrer Stellung gegenüber den Verlegern und der Öffentlichkeit lebendig.

Bei all den oft leidenschaftlichen Auseinandersetzungen innerhalb ihrer Berufsvertretung haben jedoch die Redakteure der bürgerlichen Presse immer wieder erkennen müssen, daß jede noch so klare und scharfe Bestimmung über Meinungsschutz ein Messer ohne Heft und Klinge bleiben muß, solange nicht ein wirtschaftlicher Rückhalt dem einzelnen auch den Kampf um seine Ueberzeugung ermöglichende Tatsächlich sind aber fast alle Redakteure bürgerlicher Organe - wenige Ausnahmen beiseite - ohne jede soziale Sicherung, sei es auch nur gegen die Folgen des Alters und der Arbeitsunfähigkeit.

Man muß die soziale Zwitterstellung des Berufs der heutigen Redakteure der bürgerlichen Presse in Betracht ziehen, wenn man die deutsche Presse in ihrer Gesamtheit beurteilen will. Für aufmerksame Beobachter ergibt sich ein offenkundiger Niedergang in der geistigen Leistung der Presse. Ihre Kapitalisierung und Mechanisierung erklären vieles, aber nicht alles, was an polemischen Ausschreitungen überlier Art in einem großen Teil der deutschen Zeitungen nachgerade Gewohnheitsrecht geworden ist.







Sonntägliche Wanderziele.

Lindow.

Ein schönes Fleckchen Heimatland mit leuchtenden Seen und rauschenden Wäldern bildet die Gegend um Lindow. Wir gelangen dorthin mit den Fernzügen der Nordbahn (In Löwenberg umsteigen) vom Stettiner Bahnhof (Sonntagsfahr). Vom Bahnhof Lindow wandern wir gen Nord, jedoch nicht in die Stadt hinein, sondern kurz vor dem Fließ, das den Bielsitzsee im Südosten mit dem Gudelacksee im Westen verbindet...

An der Wehlarer Bahn.

Mit dem Beeliker Vorortzug fahren wir vom Bahnhof Charlottenburg bis Drewitz. Der Ort selbst liegt 1/2 Stunde südlich, am Strand der Rutheniederung. Auf halbem Wege vom Bahnhof zum Dorf sehen wir rechter Hand die Schäfer-Häuschen, ein Kleinerwäldchen, das sich bis zur Rutheniederung erstreckt.

diesem Wäldchen, das auf einer halbinselartig in die Niederung vorspringenden Nase der Teltowhochfläche liegt, sind Spuren vom vorgeschichtlichen Menschen gefunden worden. Sie bestehen in Gefäßresten, die der vorwendischen Zeit angehören, und Feuersteinwerkzeugen, von denen man noch nicht mit Sicherheit feststellen konnte, welchem vorgeschichtlichen Zeitabschnitt sie angehören.



Klosterruine Lindow.

durchflossen wird. Dieses Fließ hat seinen Ursprung im Fläming. Auf seinem Unterlauf nimmt es den Weg durch ein ziemlich breites Tal, in dem es sich früher in verschiedene Arme teilte. Im 18. Jahrhundert zog man jedoch mehrere Hauptgräben, wodurch der Lauf des Fließes geregelt wurde. Bei Potsdam mündet die Ruhe in die Havel.

Schnod.

Ein Roman von See und Sümpfen. Von Soend Fleuron.

(Aus dem Dänischen von Thyra Jaffstein-Döhrenburg.)

Es sind die Barsche, die Marodeure des Sees, die hier jagen! In gewaltigem Schwarm, vereinigt wie Soldaten im Heere schwimmen sie dahin, die eine Reihe über, neben und hinter der anderen. Sie sind zu Hunderten und aber Hunderten zusammengekommen — und doch ein Ganzes.

Zuvorderst in der Schar schwimmen mit einem schwarzgoldenen, turmrückigen Anführer an der Spitze etwa zweihundert guter Porrionsbarsche, sie sind in ihrem kräftigsten Alter und in bestmöglicher Verfassung, leiden weder an der Schwerfälligkeit des Fetts noch an der nervenaufreizenden Ermattung der Magerkeit.

dem jenseitigen Ufer der Niederung kommen wir sogleich nach Saarmund. In dieser wichtigen Uebergangsstelle über das Rutiltal wurde schon vor Albrecht dem Bären um die Mitte des 12. Jahrhunderts, nachdem er die Zauche erobert hatte, eine Burg angelegt.

Die Insel.

Mitten durch die Straße, umrandet vom Rollen der Wagen, Puffen der Autos, Geräusch der Straßenbahnen zieht sich langgestreckt eine kleine grüne Insel; mit braunschwarzen, seit langer Zeit nicht gestrichenen Holzbänken, über die sich müde, staubige Arbeiter setzen, mit gugemeinten, aber schlecht gedeckelten Blumenbeeten.

(Fortsetzung folgt.)





Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Sonnabend, den 23. Mai:

9. Ubr. 5 Ubr. Vorstandssitzung bei Herrichen, Bismarck-Str. 66.

47. Ubr. Am 19. Mai verstarb der Schriftf. Genuke Emil Pfanz.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

Jugendveranstaltungen.

Abt. Jugendverband Die Mitarbeiter treffen sich am Sonntag zur

Abt. Jugendverband Die Mitarbeiter treffen sich am Sonntag zur

Abt. Jugendverband Die Mitarbeiter treffen sich am Sonntag zur

Heute, Sonnabend, den 23. Mai:

Karlsruhe. Nachmunderung Erlener-Geländes. Treffpunkt 7 Ubr abends

Abteilung Kampffeld. Abends 7 1/2 Ubr in der Herbst-Schule.

Morgen, Sonntag, den 24. Mai:

Karlsruhe II. Spaziergang nach der Königsheide. Treffpunkt nachm.

Abteilung Kreuzberg. Abends 7 1/2 Ubr im Jugendheim haben-

Verband sozialistischer Wirtinnen. Gau Berlin-Brandenburg. Arbeitsende

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Abteilung Kampffeld. Abends 7 1/2 Ubr in der Herbst-Schule.

Stettin-Weizenstraße 10 bis Dienstag, den 24. Mai, beim Kameraden Schlo-

Verband sozialistischer Wirtinnen. Gau Berlin-Brandenburg. Arbeitsende

Das Rundfunkprogramm.

Sonnabend, den 23. Mai.

Außer dem üblichen Tagesprogramm: 3.35 Ubr nachm.: Hans-Bradow-Schule (Bildungskurse).

Abteilung Kampffeld. Abends 7 1/2 Ubr in der Herbst-Schule.

Arbeiter sport.

Nähtag, Touristenverein „Die Naturfreunde“ (Zentrale Wien).

Kauffahrt des 1. Kreises des F.L. und Sp.-V. Sonntag, den 24. Mai.

Arbeiter-Sport-Karier Schönberg-Friedenau. Dienstag, den 26. Mai.

Arbeiter-Radfahrer-Club „Solidarität“ Ortsgruppe Berlin.

Sonderabend des 1. Kreises des F.L. und Sp.-V. Sonntag, den 24. Mai.

Seit sechzig Jahren wohne ich in Deutschland und bin überall beliebt und bekannt.

MAIZENA

bin eine Tochter des Weizenkorns und jede Hausfrau weiß mich zu schätzen.

Advertisement for Billigmann Sonnabend bei JANDORF, featuring various clothing items like blouses, dresses, and shoes with prices.

Advertisement for Bad-Nauheim, highlighting its location and health benefits for various ailments like heart disease and rheumatism.



Ein Ritter der Wahrheit.

Die Agrarier und ihr Verteidiger.

Der brutale Kampf für Agrarzölle und Brotverleuerung kann, was die Agrarier sicherlich bedauern, nicht auf die eigentlich angemessene Weise mit Heugabeln und Dreschflegeln geführt werden.

Aber woher die nehmen? Was waren das früher doch bessere Zeiten, als noch ein Mann wie Sering mit christlicher Ueberzeugung und erstem wissenschaftlichen Rüstzeug für den zollpolitischen Schutz der deutschen Landwirtschaft kämpfte!

An Verleumdungen wäre also kein Mangel. Aber wer liefert Argumente? Wer imposante Zehntentabellen (sie brauchen ja nicht unbedingt alle richtig zu sein)?

Doch schon naht sich rettend Ritter, Kurt, Doktor der Landwirtschaft, Privatdozent an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin. Daß er im Hauptberuf Dezent der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer (Gehaltsklasse XII) ist, verschweigt er bescheiden.

Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen, Und das Erhab'ne in den Staub zu ziehn.

Als Beleg für diese Tatsache der Wandlungsfähigkeit ist es zunächst notwendig, Herrn Ritters im Jahre 1921 erschienenen, heute leider vergriffene Habilitationsschrift dem Dunkel der Vergessenheit zu entziehen.

Die Valutasperre „so prohibitiv wie es ein Schutzsystem vor dem Kriege nicht sein konnte“, ist eines der Hauptbinderisse, die einem schnellen Wiederaufstieg der ganzen Volkswirtschaft im Wege stehen und, selbst wenn sie (die Landwirtschaft) endgültig von den Fesseln der Zwangswirtschaft befreit sein wird, so vermag doch eine wirkliche Gesundung so lange nicht zu erfolgen, wie nicht ein wirklicher Anschluß an den Weltmarkt wieder besteht und die deutsche Landwirtschaft dank der ausländischen Produktionsmittel das leisten kann, was sie zu leisten imstande ist.

Als politische Maßnahme zum Wiederaufbau der deutschen Landwirtschaft hat Herr Ritter damals eine Umstellung auf Produkte der Viehhaltung nach dänischem Muster empfohlen, und er hatte von dieser Umstellung eine solche Steigerung der Gesamtproduktion erwartet, daß die Landwirtschaft nicht nur den inländischen Bedarf an Nahrungsmitteln zu decken, sondern auch solche zu exportieren vermöchte.

Die freudige Zustimmung zu diesen vollkommen richtigen Gedankengängen, in denen sich Ritter als gelehriger Schüler seines großen Meisters Vereboe erweist, bei dem er sich damals mit dieser Arbeit habilitierte, wird nun leider getrübt durch die Beobachtung, daß Ritter heute in jeder Beziehung genau den entgegengesetzten Standpunkt vertritt.

Wie ferner Geheimrat Sering nachweist („Weltwirtschaftsarchiv“ 1925 S. 67/68), hat Herr Ritter in seiner Ende 1924 erschienenen ersten Agrarzollbrochure zur Begründung seiner schutzollnerischen Thesen aus der Erntestatistik des internationalen Landwirtschaftsinstituts genau die entgegengesetzten Schlüsse gezogen, wie in einer im gleichen Jahre kurz vorher erschienenen Besprechung, bei der ihm jene Zweckstellung noch nicht vorgeschwebt hatte.

Sering freilich hat in der Agrarzollfrage auch seine Stellung gewechselt. Nur allerdings mit zwei kleinen Unterschieden, einem sachlichen und einem persönlichen: Sering hat nur einer grundlegenden Veränderung der tatsächlichen Verhältnisse vom Standpunkte einer unveränderten Ueberzeugung aus Rechnung getragen, während Herr Ritter gleichen Tatsachen mit plötz-

lich veränderter Meinung gegenübertritt. Und bei Sering ging die neue Stellungnahme aufs schärfste gegen sein persönliches Interesse, wie der Erfolg bewiesen hat und täglich beweist, während Herr Ritter bei seinem Wandel recht gut gefahren ist.

Uebrigens scheint dies nicht Herrn Ritters einziges Amt bleiben zu sollen. Wer die jämmerlich dürftige, gedankenlose und materialarme, dabei nicht einmal in den Tatsachenangaben zuverlässige Begründung gelesen hat, mit der das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft es wagte, 1924 seine Agrarzollnovelle der Öffentlichkeit vorzulegen, der kann es begreifen, daß dies Ministerium, das sich in einer geradezu standalösen Abhängigkeit von seinen agrarischen Interessenten befindet, den jungen Ritter allfogleich heftig in sein Herz schloß.

Lohnerhöhung und Inflationsgefahr.

Irreführung der Öffentlichkeit. — Die Unternehmerweisheit am Ende.

Die deutschen Unternehmer haben gegen die Anpassung der Löhne und Gehälter an das Niveau der Preise und Lebenshaltungskosten ihre letzte Karte ausgespielt. In einem Rundschreiben der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände werden die Schrecken einer neuen Inflation an die Hand gemalt als notwendige Folge — der Lohnerhöhung.

Die Unternehmer haben mit ihrer Agitation für niedrige Löhne kein Glück.

Die Wissenschaft war schon immer gegen sie, von Adam Smith über Roscher bis Lupo Brentano. In der Tatsachenwelt der Vorkriegszeit hätte jeder Tag bestätigt, daß hohe Löhne hohe Produktivität und wachsenden Volkswohlstand bedeuten.

Die Arbeiterchaft ist mit ihrer Lohnpolitik also im Recht.

Wie kommen die deutschen Unternehmer aber zu einer so ungerühmten Führung ihres Lohnkriegs? Sie klagen doch nicht nur über die Löhne; sie klagen noch viel lauter über die hohen Steuern, und unter sich klagen sie zum Steinerwischen, diesmal wirklich mit Recht, über die Wucherzinsen der Banken.

ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zusammen nicht mehr als knapp drei Seiten zur Begründung der Agrarzölle zusammengebracht hatten — hier war ein Mann, der im Abstand von wenigen Monaten viele Duzende von Seiten zu dem gleichen Zweck zusammenschrieb und die Notwendigkeit von Agrarzölle stets wieder „in neuer Beweisführung“ darlegte.

zu deutlich greifbar angefaßt der Tatsache, daß die Steuerfiskus und Steuerflucht der Industrie und die niedrigen Zinsen der Reichsbank in der Nachkriegszeit gerade die allgemein bekannten Ursachen der unerlösten Inflationswirtschaft waren, die zum Währungszerfall geführt haben.

zunächst passierten den Arbeitgebern und den in ihrem Interesse tätigen Artikelschreibern zwei grobe Schnitzer. Einmal darf man, wenn man den Rotenlauf feststellen will, den Wechselbestand nicht dem tatsächlichen Rotenlauf hinzurechnen, denn der Wechselbestand der Reichsbank ist ja die Deckung für die bereits umlaufenden Rollen der Reichsbank.

Wie kommen die Unternehmer aber zu der unfiangeren Behauptung?

Sind sie wirklich so, sagen wir, unzulänglich? Glauben sie selbst daran? Das ist kaum anzunehmen. Aber die wirtschaftliche Situation in Deutschland ist so, daß die Inflationsrechnung, die bisher von den arbeitenden und sparenden Massen mit einer beispiellosen Verleumdung bezahlt worden ist, nun von den Unternehmern beglänzt werden muß.

Die Zerschlagung der Deutschen Werke.

Ueber die „Organisationsänderungen“ innerhalb der in der Deutsche Werke A.G. zusammengefaßten Reichsbetriebe hatte eine außerordentliche Generalversammlung am 22. Mai zu beschließen. Bemerkenswerte Ereignisse wurden dabei nicht zutage gefördert, es sei denn, daß man das in der Debatte von einigen Privatationären vorgebrachte Mißtrauen gegen die neuen Maßnahmen als solche betrachten will.











